

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

168. Jahrgang

Rastede, 20. März 2017

Nr. 3

In dieser Ausgabe

"Nur der Himmel blieb derselbe"

Projekt eines Leistungskurses Geschichte, der sich in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit dem Schicksal der sogenannten „Wolfskinder“ auseinandersetzt.

Handfeste Solidarität

Verlegung des Bundeswehrkontingents von mehr als 400 Soldaten sowie 20 Schützenpanzer Marder, 5 Leopard II Kampfpanser nach Litauen ist abgeschlossen.

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage – Die Aufzeichnungen von Georg Grentz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Abgeschrieben von dessen Tochter.

Straßen der Freundschaft

Remigijus Simasius, der Bürgermeister der Wilna, wirbt mit mehrsprachigen Straßenschildern für „mehr Toleranz, Offenheit und Achtung gegenüber allen Einwohnern“.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Deutschland muss seine Zusagen einhalten Litauischer Ministerpräsident fordert höhere Ausgaben für militärische Sicherheit

Der litauische Ministerpräsident Saulius Skvernelis hat Deutschland aufgerufen, wie von US-Präsident Donald Trump gefordert mehr Geld für militärische Sicherheit auszugeben.

„Ich hoffe, dass auch in Deutschland mehr in Verteidigung investiert wird“, sagte Skvernelis der „Welt“. „Aber das ist die Entscheidung der deutschen Regierung.“

Deutschland gibt derzeit 1,2 Prozent seiner Wirtschaftsleistung für Verteidigung aus. Die USA fordern, dass alle Nato-Partner diesen Wert auf 2,0 Prozent anheben. Litauen gibt derzeit 1,5 Prozent aus, und peilt eine Erhöhung auf 2,0 Prozent im kommenden Jahr an.

Zugleich warnte Skvernelis Europa davor, naiv mit Russland in Verhandlungen zu treten. „Man kann nur mit Ländern arbeiten, die internationale Rechtsnormen achten“, sagte Skvernelis. „Russland tut das nicht.“

Russland müsse erst aufhören, die prorussischen Kräfte in der Ostukraine zu stützen und die Krim zurückzugeben. „Man traut nicht Worten, sondern Taten.“ Skvernelis ist seit 13. Dezember Regierungschef in Litauen. Zuvor war er zwei Jahre lang Innenminister seines Landes.

Außenminister Sigmar Gabriel hat den deutschen Soldaten in Litauen für ihren Einsatz gedankt. Er habe großen Respekt vor ihrer



Unterfinanziert? Bundesministerium der Verteidigung.

Foto: Bundeswehr/Andreas Noll

Aufgabe, sagte der Vizekanzler bei einem Treffen mit Bundeswehrangehörigen auf dem Stützpunkt in Rukla. Dort führt die Bundeswehr ein multinationales Bataillon der Nato an. Es wird im Zuge der Stärkung der Ostflanke des Bündnisses aufgebaut. Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen besucht heute unabhängig von Gabriel Bundeswehr-Soldaten in Estland.

Der Oberbefehlshaber der US-Landstreitkräfte in Europa, Generalleutnant Frederick B. Hodges, hat bei einem Besuch in Litauen die geplante Erhöhung des Militäretats des Baltenstaats gewürdigt. Noch wichtiger aber sei, wofür Litauen die Mittel ausgeben wolle, sagte Hodges der Agentur BNS zufolge am Mittwoch bei einem Besuch in Vilnius.

Neben der Modernisierung der Ausrüstung der Armee sind nach Ansicht von Hodges auch Investitionen in das militärische Personal

wichtig. Litauen gibt derzeit 1,8 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts für Verteidigung aus und will 2018 den NATO-Zielwert von 2,0 Prozent erreichen.

Der Generalleutnant forderte Russland auf, die Öffentlichkeit besser über das anstehende Militärmanöver Zapad zu informieren. „Ich würde die Russen ersuchen, die Besorgnis durch Transparenz zu verringern“, sagte Hodges. Russland will die Übung im September gemeinsam mit Weißrussland an der Westgrenze zu den baltischen Staaten abhalten.

In Lettland trafen indessen mehrere US-Kampfhubschrauber ein. Die ersten von insgesamt fünf „Black Hawks“ wurden am Mittwoch mit einem Transportflugzeug der US-Armee auf dem Flughafen Riga angeliefert, wie der lettische Rundfunk berichtete. Zur Abschreckung Russlands verlegen die USA seit 2014 rotierende Einheiten an die NATO-Ostgrenze. ■

„Nur der Himmel blieb derselbe“ „Wolfskinder“ als Projekt eines Leistungskurses Geschichte



Wichtige Arbeit. Buch des Historikers Dr. Christopher Spatz.
Foto: Archiv

"Ich dachte, Hunger ist schlimm, doch als wir als Kinder einst von Königsberg nach Mecklenburg-Vorpommern über acht Tage lang in einem Waggon transportiert wurden, erfuhr ich, dass Durst noch viel schwerer zu ertragen ist", erzählt Gerhard Schröder Schülern des Friedrich-Des-sauer-Gymnasiums (FDG). Der Zeitzeuge war zum Ende des Zweiten Weltkrieges zehn Jahre alt und lebte mit seiner Familie im damaligen Ostpreußen, in Königsberg.

Schröder sitzt zusammen mit Hannelore Neumann, ebenfalls Zeitzeugin, und Dr. Christopher Spatz in der Schulbibliothek des FDG. Spatz ist Historiker und hat das Buch „Nur der Himmel blieb derselbe. Ostpreußens Hungerkinder erzählen vom Überleben“ geschrieben. Hierfür führte er mit mehr als 50 Zeitzeugen Interviews.

Anlass des Gespräches im FDG ist ein Projekt des Leistungskurses Geschichte, der sich in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit

dem Schicksal der sogenannten „Wolfskinder“ auseinandersetzt. So wurden die Kinder in Ostpreußen bezeichnet, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch Hunger und auf der Flucht vor der Roten Armee ihre Eltern verloren hatten oder von der Familie getrennt wurden. Auf sich alleine gestellt, kämpften sie um ihr eigenes Überleben, sahen ihre Chance damals im angrenzenden Litauen.

18 Schüler des Leistungskurses Geschichte beteiligten sich an dem Projekt. Diese Auseinandersetzung soll in einem Buch münden, das im Sommer in der Reihe „Volksbund Forum“ erscheint. Geleitet wird das Projekt von Geschichtslehrer Dr. Björn Schaal. Zeitzeugenberichte sollen den Schwerpunkt der Publikation bilden. „Wir haben über den Volksbund einen Aufruf gestartet. Die Resonanz war überwältigend“, erzählt Schaal. „Uns haben rund 250 Zuschriften erreicht – von Betroffenen, deren Kindern und auch von historisch Interessierten. Aus Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich, USA und natürlich aus Litauen.“

„Wolfskinder“ sind auch Thema im Buch von Christopher Spatz. „Es sind die ersten zwei Nachkriegsjahre, in denen viele Kinder in Ostpreußen zu Waisen wurden“, schildert er. Auslöser war vor allem die große Hungerkatastrophe. „Der Hunger kam heimlich, still und mit Verzögerung daher. Nur der arbeitende Teil der Zivilbevölkerung bekam täglich ein Stück Brot und manchmal auch Suppe“, erzählt er weiter. Vor allem durch Unterernährung, einer ungewöhnli-

chen Kälte und Seuchen wie Typhus habe jeder Zweite der ostpreußischen Zivilbevölkerung sein Leben verloren. Für viele Kinder sei der Weg in die Kinderheime und Waisenhäuser versperrt gewesen. „In Litauen hat es mehr Lebensmittel gegeben. Doch das Überqueren der Grenze brachte viele Gefahren mit sich“, sagt Spatz. „Die Kinder sprangen auf die Züge, gerieten dabei oftmals unter die Räder“, nennt er ein Beispiel. Viele Kinder blieben schließlich in Litauen, passten sich an und machten sich unsichtbar, um nicht aufzufallen.

Gerhard Schröder und Hannelore Neumann sind keine typischen „Wolfskinder“, aber ihr Schicksal nicht weniger bewegend. „Meine Mutter brachte uns kurz nach Ende

des Krieges ins Waisenhaus. Sie war sehr krank und starb schon bald darauf“, erzählt Schröder. Sechs Monate danach sei auch sein jüngerer Bruder gestorben, der den Tod der Mutter nicht überwunden habe. Ende 1947 kam Schröder auf den Bahn-Transport nach Mecklenburg-Vorpommern und überlebte die Fahrt. Er hatte Glück. Über einen Suchaufruf meldete sich eine Tante aus Berlin, zu der er zog. Kurze Zeit später erfuhr er, dass sein Vater aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sei – und kam schließlich dorthin. So viel Glück hatte Neumann nicht, die als Fünfjährige ihre Mutter verlor, ebenfalls in die DDR kam und erst viel später mehr über ihre Wurzeln erfuhr. ■

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Handfeste Solidarität

Leopard und Marder in Litauen angekommen

Ende Februar hat der Bahntransport von 20 Schützenpanzer Marder, 5 Leopard 2 Kampfpanzer seinen Bestimmungsort erreicht. Mit der Verlegung der mehr als 400 Soldaten, ihrer Fahrzeuge und ihres Materials ist jetzt der Aufwuchs der deutschen Kräfte in Litauen abgeschlossen.

Nun sind sie da: die Kampfpanzer Leopard 2, die Schützenpanzer Marder, und jeweils ein Bergepanzer Büffel, Pionierpanzer Dachs und Brückenlegepanzer Biber. Der letzte Bahntransport erreichte am Vormittag des 24. Februars den Bahnhof von Sestokai (Schestoken). Die Fahrzeug-Besatzungen, die auch erst wenige Tage in Litauen sind, erwarten ihre Fahrzeuge schon sehnsüchtig. „Denn ohne Marder ist ein Grenadier nun mal nicht vollständig“, so einer der Soldaten.

Unmittelbar nach ihrer Ankunft rollten die Fahrzeuge schon über die Verladerrampe. „Es läuft alles reibungslos. Die Deutsche Bahn und die litauischen Behörden haben uns exzellent unterstützt“, so Hauptmann H., der am Bahnhof die Verantwortung trug.



Ankunft in Sestokai.

Es beeindruckte, wie sich die tonnenschweren Panzer präzise von den flachen Waggonen herunter bewegten. An manchen Stellen geht es dabei um Zentimeter. Einmal vom Waggon, drehen sich die Panzer auf der Stelle um 180 Grad, um dann in Richtung Abstellplatz und Tieflader zu fahren. „Das gehört für uns zum täglichen Geschäft. Wir üben regelmäßig mit unserem Gerät und deswegen ist das für

uns auch Routine“, so von Seiten des Verladeoffiziers.

Die Schützenpanzer wurden anschließend auf bereitstehende Schwerlasttransporter der belgischen Transportkompanie der Battle Group verladen. Hierzu hatten die Spezialisten aus Belgien in den letzten Wochen – auch durch die Ankunft von rund 200 Fahrzeugen und 120 Containern – noch einmal viel an Expertise hinzugewinnen können. Dementspre-

chend schnell ging auch das Aufladen.

Nach der Ankunft in Sestokai ging die Fahrt zunächst in eine litauische Kaserne in Marijampole (Mariampol), rund 20 Kilometer von Sestokai entfernt. Von dort wurden die Panzer in mehreren Umläufen nach Rukla gebracht. Mit ihrer Ankunft – Ende Februar – stehen sie dort im logistischen Bereich der Enhanced Forward Battle Group Litauen. ■



Zentimeterarbeit: Die „Leos“ fahren in Sestokai von den Waggonen.



Angekommen: Einer der Kampfpanzer „Leopard“ im litauischen Sestokai.

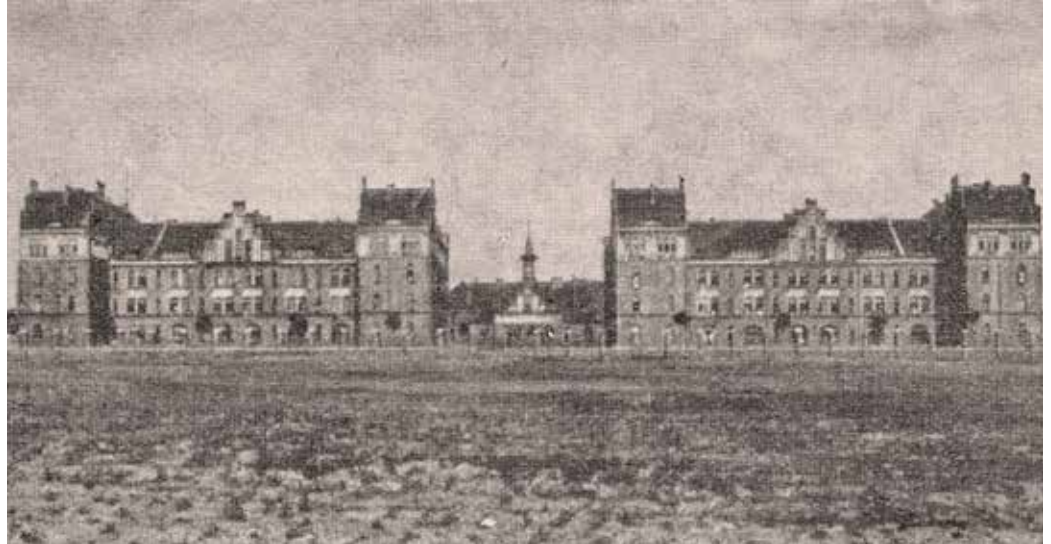
Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage

Die folgenden Aufzeichnungen von Georg Greutz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Seine Erinnerungen wurden von seiner Tochter abgeschrieben, seine Zeichnungen und die Fotos aus dem Original in den Text eingefügt.

Christiane Bernecker,
27.11.2015

(Teil 9 / Fortsetzung aus der
Februar Ausgabe)



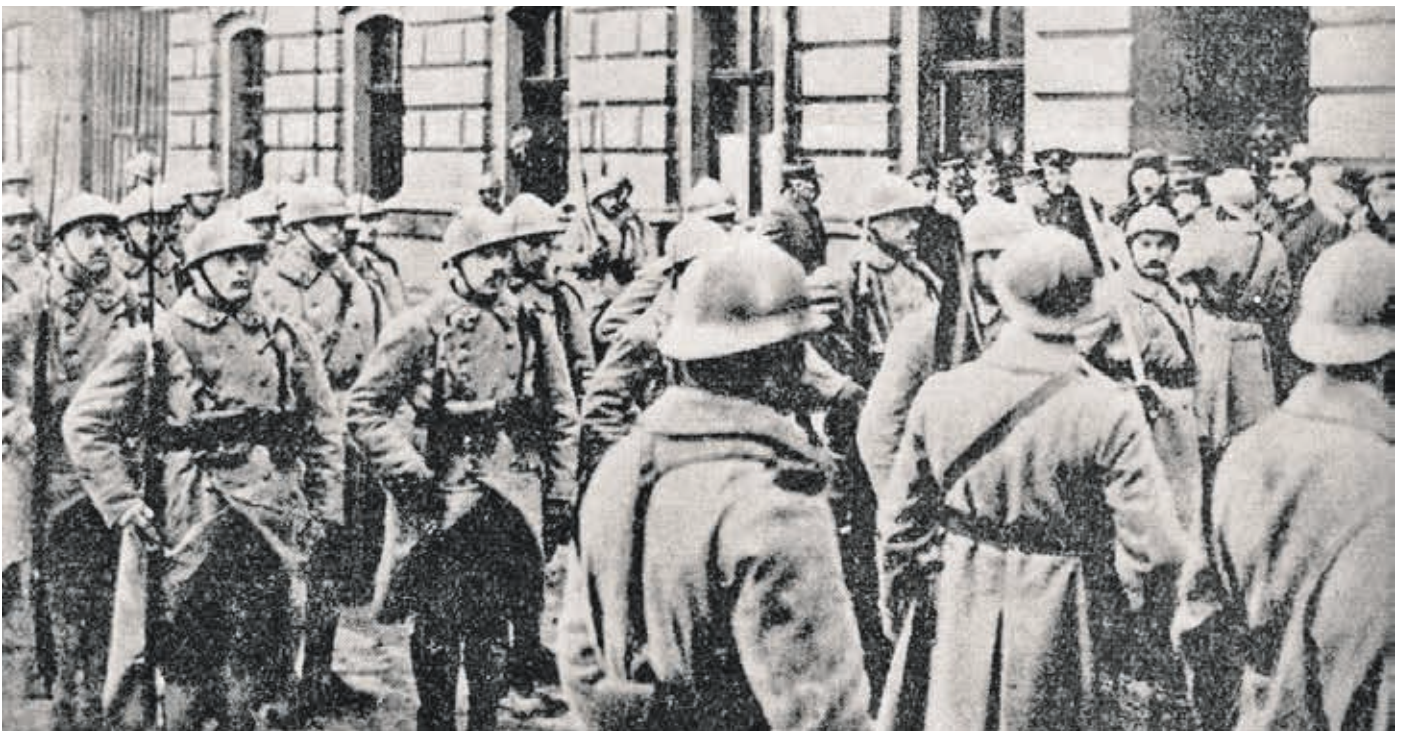
*Memel war eine Grenzgar-
nison
Die Grenznahe brachte es
mit sich, dass Memel immer
eine starke Garnison hatte.
Die Kasernenanlage an der
Plantage diente nacheinander
deutschen, französischen,
litauischen, wieder deut-
schen und heute russischen
Truppen.*

Nun ist es unausweich-
lich geworden, dass
ich von Vorgängen berichte,
die mich zwar nur indirekt,
umso mehr aber meine
Eltern und alle Erwachsenen
betrafen. Als eine der
schlimmen Folgen des Ver-
sailler Vertrages für unser
deutsches Vaterland wurde
das Memelland 1920 von

französischem Militär be-
setzt. Ein Bataillon franzö-
sischer Alpenjäger zog in
die Memeler Kaserne ein.

Während die fremden Sol-
daten im Stadtbild kaum in
Erscheinung traten, wurde
hinter den Kulissen bei den
Siegermächten über das
weitere Schicksal dieses

nördlichsten Teils von Ost-
preußen verhandelt. Solange
keine bindenden Beschlüsse
gefasst waren, teilten die
Memelländer das Schick-
sal des ganzen besiegten
deutschen Vaterlands, wozu
auch die sich rasend schnell
ausbreitende Inflation, der
Verfall und die Entwertung
der Reichsmark gehörte.



Im Januar 1920 besetzte französisches Militär das Memelland.

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage sind unentbehrliche Bausteine unseres Erwachsenwerdens (Willi Meurer)

Stunde um Stunde sank der Kurs der Mark, Löhne und Gehälter mussten zweimal und auch dreimal am Tag ausgezahlt werden, und dann rannte jeder los, um wenigstens das Nötigste sofort einzukaufen. Konnte man für einen bestimmten Betrag morgens noch ein Pfund Butter kaufen, bekam man abends für das gleiche Geld nicht einmal mehr eine Schachtel Streichhölzer. Kostete ein Brot morgens noch 1 Million Mark, war der Preis mittags schon auf 10 Millionen und abends gar auf 100 Millionen gestiegen. Im Haushalt rechnete man schon mit Milliarden und Billionen. Seine Arbeit leisten, die Angestellten entlohnen und noch selbst so schnell wie möglich das Geld wieder ausgeben, - wie mein Vater das schaffte, ist mir immer ein Rätsel geblieben. Natürlich begann der Tauschhandel zu blühen, als das Geld nicht einmal mehr Papierwert hatte.

Und die nichts zum Vertauschen hatten, waren übel dran. 1922 betrug der höchste Preis für eine Briefmarke, um einen Brief zu befördern 50 Milliarden Mark! Das sind bereits unvorstellbare Zahlen.

Als die gesamte Wirtschaft zusammenzubrechen drohte, die Menschen nicht mehr aus noch ein wussten, begannen viele Städte und Gemeinden ein eigenes, sogenanntes Notgeld zu drucken und in Umlauf zu bringen. So auch unse-

re Stadt Memel. Das von ihr herausgegebene Geld sah besonders hübsch aus in seiner künstlerischen Gestaltung! Wie die Umrechnung vorstatten ging, wie der Wechselkurs zum anderen, offiziellen Inflationsgeld war, ist mir unbekannt geblieben. Damals war ich für solche Probleme zu jung und zu dumm, später hat man sich – leider – dafür nicht interessiert. Im Gedächtnis geblieben ist mir nur, dass man damals für wenige Dollarscheine ganze Häuser kaufen oder seine gesamten Schulden loswerden konnte. Millionen Menschen verloren ihre gesamten Sparguthaben und noch mehr verarmten!

Das Weihnachtsfest fiel, der schweren Zeit entsprechend, nach heutigen Maßstäben recht kärglich aus. Nur wir Kinder spürten das damals überhaupt nicht! Für uns war es ein überwältigendes Fest des Glückes und der Freude, voller Überraschungen im harmonischen Zusammensein mit den Eltern. Allein schon der prächtige, im Wald selbst ausgesuchte Tannenbaum, die bunten, glänzenden Kugeln, die brennenden Kerzen waren ein großes Erlebnis. Und Mutter hatte trotz aller Knappheit soviel an Mehl, Zucker und Zutaten aufgespart, dass es zu Pfefferkuchen und Rosinenkuchen reichte. Mehr erwarteten und verlangten wir gar nicht!

An ein Geschenk von diesem Weihnachtsfest kann ich mich noch gut erinnern: Ein Kugelspiel, bei dem man auf einer Platte mit vielen Vertiefungen mittels bunten Kugeln allerlei dekorative Muster auslegen konnte. Ähnliches gibt es auch heute noch. Gewiss bekamen wir auch noch



andere Geschenke, denn am 1. Feiertag kamen auch Bekannte aus der Stadt zu Besuch, und die werden uns beide bestimmt nicht vergessen haben. Dann fällt mir noch ein, dass wir, Ira und ich, hübsche kleine Mu-

scheln am Strand gesammelt hatten, mit denen wir jeder einen leeren Tabakskasten mittels Syndetikon, einen damals üblichen Tubenklebstoff, beklebten, natürlich mit Mutters Hilfe, und diese dann dem Vater schenkten.

Wir waren jedenfalls mächtig stolz darauf.

Nachdem es eine Woche lang getaut hatte, war kurz vor Weihnachten wieder Schnee gefallen und alles strahlte in makellosem Weiß. Ich weiß noch wie heute, welchen Spaß es mir machte, die ersten Fußstapfen in die unberührbare Fläche zu setzen und die erste Spur vom Haus bis zum Wald wie eine Perlenschnur zu ziehen. Jedes kleine

Windchen ließ glitzernde Schneewölckchen von den Bäumen rieseln, und stieß man absichtlich gegen den Stamm, dann fiel, schwebte lautlos eine ganze Schneekaskade herunter.

Es ist schon ein wenig Wahrheit dabei, wenn man heute scherzhaft sagt, dass auch der Schnee nicht mehr so wäre wie früher. Wir hatten an der See eine so reine, staubfreie Luft, dass

man wirklich von einem strahlenden Weiß sprechen konnte, was heute bei der vorherrschenden Luftverschmutzung besonders im Binnenland wohl kaum noch der Fall ist.

Auch die Festung, der wir am ersten Feiertag allesamt einen Besuch abstatteten, sah mit ihren verschneiten Hängen, Zinnen und Wällen richtig märchenhaft aus. Es war ein schönes Fest, dieses

Weihnachten des Notjahres 1921!

Das neue Jahr brachte keinen Hoffnungsschimmer, dass es uns Deutschen endlich besser ginge. Die Inflation trieb weiter die Geldentwertung in schwindelnde Höhen. Man rechnete nur noch in Millionen und Milliarden, Hunderttausender, Millionenscheine waren „Kleingeld“, und man gab dem Kellner großzügig eine Million als Trinkgeld, für



Die Entscheidung des Versailler Vertrages zeigte die seltsamsten Blüten, an denen Sammler heute ihre Freude haben. Neben den vielgesuchten Memel-Briefmarken ist vor allem diese Notgeldserie mit schönen heimatlichen Motiven bemerkenswert.

die er sich, wenn er Glück hatte, eine Zigarette kaufen konnte.

Wir Kinder aber gingen wie immer zur Schule, lernten, aßen unser Frühstücksbrot, spielten und wussten von all dem nichts. Und was wir wussten, aufschnappten, verstanden wir nicht, denn unser Zahlenraum reichte nur von eins bis hundert, was darüber ging, war nebelhaft, für tausend Mark

konnte man gewiss die halbe Welt kaufen, mindestens aber sein ganzes Leben lang Lakritze essen können. Was waren da schon Millionen, Milliarden? Völlig unbekannte und unverständliche Begriffe.

Wir erlebten die Inflation und wussten doch nichts davon, weil wir nichts davon verstanden. Dass es vielen Erwachsenen auch so ging, wussten wir verwundert das schon!

Die Alten sahen ihre Ersparnisse, ihre Renten, ihre Versicherungen dahin schmelzen, ausgelöscht werden, als hätte es sie nie gegeben. Zahlen, die einen ganzen Lebensabend sichern sollten, hatten plötzlich nicht mal mehr den Wert eines Blattes Klosettpapier. Wer sollte das schon verstehen? Viele, sehr viele starben. Vor Hunger, vor Kummer und Verzweiflung. Große Leute, Unternehmer, Banki-

ers, Direktoren wurden über Nacht bettelarm und griffen zur Pistole oder zum Strick. Die Gauner und Schieber aber lebten wie die Maden im Speck! Denn für Valuta, stabile ausländische Währung konnte man alles haben und kaufen, Menschen, Waren, Häuser, Gold und Diamanten. Schiebungen, Manipulationen, die den Zusammenbruch ganzer Konzerne und Wirtschaftsimperien zur Folge hatten, die weit über die Grenzen hinaus Kapitalmarkt und Wirtschaft erschütterten, verbunden mit Namen wie Kreuger, Barmat, Kutisker. Sie blieben uns fremd, obwohl alle Welt davon sprach und sich empörte.

Im Frühjahr 1922 fand unser Leben „am Busen der Natur“ ein Ende, wir zogen in die Stadt. In einem Sechsfamilienhaus in der Schlewiesstraße 14 hatte Vater eine Wohnung für uns gefunden. Im Norden der Stadt, nur einen Straßenzug vom Hafen entfernt. Da das Haus der Süderspitze etwa gegenüber lag, nur durch das Haff getrennt, war mein Schulweg nicht kürzer geworden. Nur die Überfahrt fiel weg, und ich brauchte daher nicht mehr so früh von Hause loszugehen. Auch war der Weg durch die Stadt weniger beschwerlich.

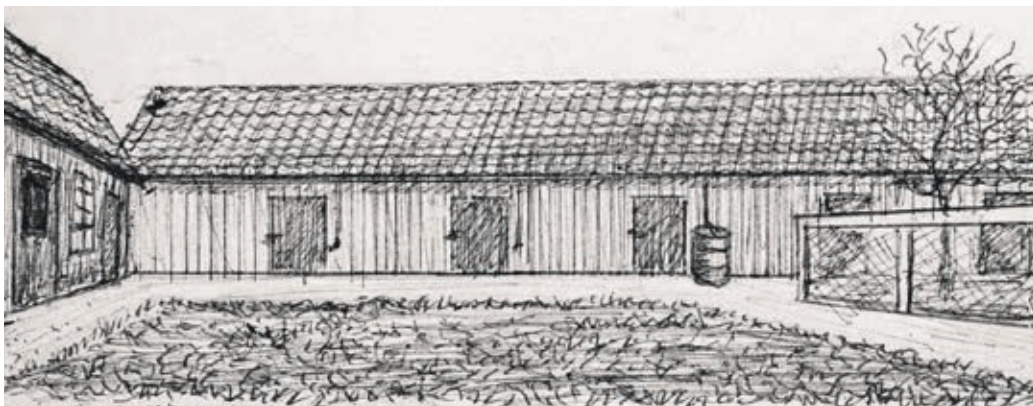
Vom Umzug und Einzug ist mir merkwürdigerweise nicht das Geringste im Gedächtnis geblieben, es ist, als wäre diese Seite im Buch der Erinnerung ausgelöscht worden. Ich weiß nur noch, dass wir plötzlich in einem großen, grauen Haus wohnten mit drei voneinander getrennten Vorgärten zur Straße hin und einem Hof nach hinten heraus. Zum Hof gelangte man von der Straße durch eine eiserne Pforte, die auch den



Schlewiesstraße 14 von vorn...



... und von hinten gesehen.



Rückseite des Hofes mit den Holzställen. 3. Tür von rechts mit der Regentonnen war unser Stall.

Zugang zu den drei Wohnungen im 1. Stock bildete, von denen jetzt wir eine bewohnten. Zur Linken wurde der Hof begrenzt durch ein kleines Holzgebäude, in dem sich die Waschküche und ein Abstellraum des Hauswirtes befand, zur Rechten war ein Stück mit einem Maschendrahtzaun abgeteilt als Garten, der an einem hohen Holzzaun endete. Die Rückseite bildete ein langes Holzhaus, in dem sich die sechs Holzställe für die Bewohner befanden. In der Mitte des Hofes befand sich noch eine Rasenfläche zum Wäschebleichen. Unten links wohnte Kapitän Kalkert mit seiner Frau, in der Mitte Kapitän Safran mit Frau und links die Witwe Spitzkeit mit Sohn und Tochter, die beide schon erwachsen waren. Im 1. Stock, zu dem man nur über den Hof kam, wohnte links das Ehepaar Thiel, Schauspieler am Stadttheater, in der Mitte wir und rechts Stadtinspektor Pillosas mit Frau.

Unsere Wohnung bestand aus 3 Zimmern und Küche, wobei die Küche separat im Treppenflur lag, eine winzige Bude mit Ziegelfußboden, in der man sich kaum umdrehen konnte. Ein Bad gab es nicht, die Toilette be-

fand sich, für alle drei Wohnungen gemeinsam, auf dem Treppenflur, ebenso die Wasserleitung mit dem Ausguss. Neben der Toilette führte eine Treppe zum riesigen Trockenboden, der sich über das ganze Haus erstreckte. Es gab zwar Gasleitungen im Haus, doch waren diese so alt und an den Rohrverbindungen so undicht, dass uns in kurzer Zeit alle Blumen eingingen, außerdem roch es immer nach Leuchtgas.

Wir ließen daher unsere Leitungen tot legen und zogen Petroleumlampen als Beleuchtung vor, das waren wir ja von der Zeit auf der Nehrung schon gewohnt. Beheizt wurde die Wohnung mittels großen Kachelofen, der zwei Räume zugleich heizte. Im dritten Raum befand sich ein kleiner Eisenofen, den wir aber bald gegen einen Küchenherd austauschten, weil das Kochen und Wirtschaften in der dunklen winzigen, im Winter eiskalten Küche einfach nicht möglich war. An Möbeln besaßen wir gerade das Allernötigste, Betten und Schrank im Schlafzimmer, einen großen Tisch mit Stühlen sowie ein altes Sofa im Wohnzimmer und ein breites Regal und Tisch und Stuhl in der Küche. Und die Eltern waren froh, dass sie wenig-

Fischräucherei und Fischversandgeschäft
F. Suhr,
 Memel, Schlewiesstrasse Nr. 19
 sowie Neue Markthalle Stand 3 u. 4,
 empfiehlt
sämtliche Räucherfische
 der Saison entsprechend.
Lebende Fische in den Bassins der Markthalle.
Neunaugen frisch vom Rost
 bei Beginn der Neunaugenfischerei im August.
ff. Rauchlachs jederzeit zur Verfügung.

tens das hatten. Waren wir doch nur mit Handgepäck aus Russland gekommen, kurz danach die Inflation, die jetzt ihrem Höhepunkt zueilte, wo man froh sein konnte, die nötigsten Nahrungsmittel, ja, sogar eine Schachtel Streichhölzer für sein Geld zu bekommen. Wo sollte da die Wohnungseinrichtung herkommen? Es ist mir heute völlig rätselhaft, wie meine Mutter, die aus einem gepflegten, reichen Haus kam, diese Jahre der Gefangenschaft, der Primitivität des Lebens auf der Nehrung und darauf in der Stadt ertrug, ohne zu verzagen. Sie war immer fröhlich und hat uns Kindern gegenüber sich nie etwas anmerken lassen von all der Not und Primitivität unseres Wohnens und Daseins.

Als wir einzogen, konnten wir uns noch an den vielen gelben Butterblumen freuen, die in der Rasenfläche auf dem Hof blühten. Ich erwähne das ganz bewusst, denn die Herrlichkeit währte nur noch wenige Jahre. Wir, Ira und ich, waren die einzigen Kinder im Haus, und daher weiß ich, wie schnell eine Rasenfläche verdorben und völlig ausgerottet werden kann, wenn auch nur zwei Kinder allzu oft darauf toben und spielen! Mit Sicherheit glaube ich sagen zu können, dass die etwa 120 Quadratmeter große Grasfläche in vier, höchstens fünf Jahren restlos verschwunden war. Früher noch ging die niedrige Umzäunung aus etwa 40 cm hohen Pfosten, die mit Vierkantbalken ver-



Hier gaben wir, meine Schwester und ich, unsere gesamten Ersparnisse aus.

bunden waren, dahin. Die Balken nahmen das Balancieren darauf übel und zerbrachen, da sie auch nicht mehr ganz taufrisch waren. Unsere Wirtsleute waren entweder zu gutmütig oder zu alt, um noch Interesse an der Erhaltung ihres Besitzes zu haben. Der alte Kapitän Safran brachte seine Zeit hauptsächlich damit zu, am Fenster zu sitzen, hinaus zu schauen und seine Pfeife zu rauchen. Eines Tages rief er mich zu sich rein. Ich blätterte schnell mein Sündenregister durch, ob da etwas ..., doch er wollte mir nur ein Fernglas schenken. Da tat mir der kaputte Rasen richtig leid! Es lag wohl hauptsächlich daran, dass wir beim Spielen den Boden immer fester trampelten, so dass die Wurzeln keine Luft mehr bekamen. Den in den Ecken verbliebenden Rest schaffte dann Seppel, der 1925 als neues Familienmitglied zu uns kam. Er pinkelte am liebsten dorthin, wo noch eine Spur Grünes zu sehen war. Und das behagte dem Gras schon gar nicht!

Unsere Schlewiesstraße gehörte zu den wenigen Grünstraßen der Stadt. Die breiten ungepflasterten Bürgersteige zu beiden Seiten der mit Kopfsteinen gepflasterten Fahrbahn waren von Ahornbäumen umsäumt, die im Sommer Schatten spendeten und im Herbst in prächtigen Farben prangten. Ein wenig, für die höher Wohnenden, dämpften sie den Lärm, der durch diese Straße nach Strandvilla holpernden und polternen Straßenbahn.

Alle Häuser hatten Vorgärten, die zumeist von grünen Eisbeerensträuchern eingefasst waren. Vor unserem Haus standen auch noch Fliederbäume, die bis in die Höhe unserer Fenster reichten und köstlich duften,

wenn sich ihre weißen und violetten Blütendolden geöffnet hatten. Das nächste Haus zur Rechten, ein niedriges Holzhäuslein, gehörte Klempnermeister Esp, der auch ein winzig kleines Lädchen betrieb, in dem es hauptsächlich – und für uns sehr wichtig – Zylinder für Petroleumlampen aller Größen gab. Seine Tochter heiratete mit 45 Jahren den Klempner Georg Szeimies, der den Betrieb des Schwiegervaters übernahm. Als Frau Szeimies 50 war, wurde sie mit akuter Blinddarmentzündung ins Krankenhaus eingeliefert. Was man ihr aber dort entfernte, war nicht der Blinddarm sondern ein gesundes Mägdlein! Haben wir gelacht! Die ganze Schlewiesstraße! Und Herr Szeimiesm, der glückliche Vater, war drei Tage lang blau wie ein Veilchen! Zur Linken gab es dann ein paar Holzhäuslein, an die sich die Fischräucherei Suhr anschloss. Hier gab es stets herrliche, frisch geräucherte Aale, Flundern, Neunaugen, Bücklinge, Sprotten und andere mehr. Und wie das duftete!

An das weiße Steinhaus von Suhr schloss sich wieder ein Holzhaus an, in dem die Gebrüder Kuhn, zwei alte Herren mit roten Wangen, ein Kolonialwarengeschäft wie aus einem ganz alten Bilderbuch betrieben. In dem halbdunklen Laden, in dem die ausgetretenen Holzdielen knarrten, roch es nach Salzheringen, Petroleum, Backpflaumen, Tabak und Schmierseife. Das nächste Haus, ein Eckhaus, war dann wieder aus Stein. Hier betrieben drei alte Fräuleins, weißhaarig, zierlich und ganz altmodisch in schwarze Blusen mit hohen Spitzenkragen gekleidet, einen Kramladen, indem es Kurzwaren aller



Gemeinsame letzte Ruhestätte von Elisabeth Boldt und Anna Tennigkeim in Ehingen bei Augsburg. Emilie Böhm starb seinerzeit noch in unserer geliebten Heimatstadt.

Art, Schulartikel, Glaswaren und auch Spielsachen zu kaufen gab. Nicht nur, dass wir Muttchens gesamten Bedarf an Nähmaterial und für uns die Schulhefte, Stifte und Federhalter bezogen, hier gaben Ira und ich unser gesamtes Erspartes für Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke aus. Mit welcher Gründlichkeit und Ausdauer haben wir erst vor dem Schaufester und dann drinnen vor den Regalen gestanden und ausgesucht, wieder verworfen und gerechnet, ob es wohl für alle zu beschenken reichte. Und die drei alten Fräuleins sahen freundlich lächeln zu und ließen auch mal den Preis nach, wenn es bei uns durchaus nicht reichen wollte.

Nach so viel Freiheit auf der Nehrung und bei einem so langen Schulweg, den ich

ja allein schaffen musste, fiel es Mutter nicht ein, meinen Unabhängigkeitsdrang hier in der Stadtwohnung wesentlich einzuschränken. Sie verlangte nicht einmal, dass ich sagte, wohin ich ging. Das wäre auch unsinnig gewesen, da ich beim Fortgehen keineswegs immer im Voraus wusste, wohin mich meine Beine nun tragen würden. Das ergab sich so im Laufe des Wanderns und war von durchaus verschiedenen Anstößen und Anregungen abhängig. Einzige Bedingung: Ich musste auf die Minute genau zur angegebenen Zeit zuhause sein, wobei ein früher Kommen natürlich auch galt. Die Heimkehrzeiten, die Mutter nannte, richteten sich im Allgemeinen nach den Mahlzeiten. So lernte ich Pünktlichkeit, und das hat mir ganz bestimmt nicht geschadet. ■

Wir gratulieren



Edeltraud Baur geb. **Bundoks** aus Kintten, Kreis Heydekrug, jetzt Am Steinriesel 24, 86450 Altenmünster, Tel. 08295/1211 zum 74. Geburtstag am 28. März.

Klaus Wißmann aus Memel, heute wohnhaft in 99091 Erfurt, zum 75. Geburtstag am 14. März.

Monika Bolz aus Memel, jetzt Bergische Landstr. 325, 40629 Düsseldorf zum 78. Geburtstag am 13. April.

Erika Gusovius geb. Wolff aus Danzig, jetzt Gansebrook 23, 27580 Bremerhaven zum 79. Geburtstag am 19. April.

Margot Schikora geb. Ringies aus Pogegen, jetzt Kanzlerstr. 12, 46539 Dinslaken, Tel. 02064/8268696, zum 80. Geburtstag am 22. März.

Arved Josuttis aus Memel, zuletzt Prökuls, jetzt Fasanenweg 8, 21493 Basthorst, Tel. 04159 206 nachträglich zum 81. Geburtstag am 5. März

Lydia Jakameit geb. Gyßas aus Wabbeln/Memel, jetzt Lahr/Schwarzwald, Tel. 07821/42159, zum 81. Geburtstag am 24. März.

Irmgard Schwarz geb. Bal-schuweit aus Weszeningen, jetzt 08233 Pfaffengrün, zum 83. Geburtstag am 22. März.

Charlotte Kordonias geb. Schmickt aus Bendigsfelde, jetzt Hemmingen, zum 84. Geburtstag am 26. März.

Hannelore Aug aus Braunsberg, jetzt 42929 Wermelskirchen, zum 86. Geburtstag am 22. März.

Ruth (Uschi) Oppermann geb. Lankisch aus Dahlen, jetzt Zanderstr. 54, 53177 Bonn zum 87. Geburtstag am 16. April.

Siegfried Froese aus Traksenden Krs. Heydekrug, jetzt Seehof-Str. 30, 53721 Siegburg, Tel. 02241/1453084, zum 88. Geburtstag am 10. April.

Willi Teweleit aus Wietullen Krs. Heydekrug, jetzt Alte Dorfstr. 32, 22848 Norderstedt, Tel. 040/5231655, zum 90. Geburtstag am 31. März.

Adelheid Redweik geb. Korkzekwa aus Hindenburg, jetzt Süderichstr. 8, 45141 Essen zum 90. Geburtstag am 01. April.

Eva Mantas geb. Jurgutis, jetzt Karl-Jarres-Str. 100, Senioren-Zentrum, 47053 Duisburg, Tel. 0203/6006385, zum 90. Geburtstag am 20. April.

Anita Uebel geb. Jurgahn aus Memel Schmelz, Mühlenstraße 101, jetzt wohnhaft in Bochum, zum 91. Geburtstag am 10. April.

Harald Lankisch aus Heydekrug, jetzt 21339 Lüneburg, Fichtenweg 1, Tel. 04131/2849402, zum 91. Geburtstag am 14. April.

Ursula Dumat geb. Kroll aus Memel, jetzt 22419 Hamburg, Röheland 6a, Tel. 040/530465510, zum 93. Geburtstag am 09. März.

Wera Zirk geb. Horn aus Stolp, jetzt Flurstraße 57A, 40235 Düsseldorf zum 93. Geburtstag am 13. April.

Ursula Kowalzik geb. Peck aus Heydekrug, jetzt 26384 Wilhelmshaven, Heppener Str. 50, zum 97. Geburtstag am 18. April.



Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Dortmund – Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung! Am Samstag, den 22. April 2017 ist es wieder so weit. Wir laden Sie ganz herzlich ein um 15 Uhr in die Ostdeutsche Heimatstube in 44139 Dortmund, Landgrafenstraße Ecke Märkische Straße, zum gemütlichen Frühlingstreffen. Bei Kaffee und Kuchen, Vorträgen und lustigen Frühlingsliedern wollen wir uns in die Sommerferien verabschieden. Bitte bringen Sie auch Ihre Bekannte und Heimatfreunde mit. Zu erreichen sind wir mit dem Auto oder vom Hauptbahnhof Dortmund mit den Bahnlinien: U41, U45, U47, U49 bis zur Haltestelle Markgrafenstr.

*Erster Vorsitzender
Gerhard Schikschnus*

Köln – Die Memellandgruppe Köln trifft sich am Samstag, den 8. April 2017 in Köln, Dellbrücker Hauptstraße 61. Wir beginnen um 14 Uhr. Wer mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen will, sollte vom Kölner Hauptbahnhof mit der S-Bahn Linie 18, Richtung Thielenbruch fahren und bei der Haltestelle Dellbrücker Hauptstraße aussteigen. Unser Treffpunkt Dellbrücker Brauhaus liegt nur 100 Meter entfernt. Neben dem geistlichen Wort zu Beginn wollen wir uns über unsere interessantesten Erlebnisse im Memelland unterhalten. Wir sind gespannt, was wir von unseren Teilnehmern hören werden. Außerdem stehen Wahlen für den Vorstand an. Wie immer informieren wir über Veranstaltungen in der Heimat und in Deutschland. Es wird viel Zeit bleiben für Gespräche. Wir versprechen allen eine gute Gemeinschaft. Herbert Jaksteit, Vorsitzender, Telefon (0221) 637163.

LMG-Lüneburger-Memelland-Gruppe – Im September 2017 treffen sich die Mitglieder unserer Memellandgruppe Lüneburg im Ostpreußischen Landesmuseum, welches zur Zeit neu gestaltet wird. Sobald der Eröffnungstermin bekannt ist, werden wir Sie benachrichtigen. Wir wünschen allen Memelländern aus Lüneburg für das Neue Jahr viele frohe Zeiten und der Erlebnisseneration Gedanken und Träume über unsere schöne Heimat. Den Nachgeborenen raten wir im kommenden Jahr, eine Reise in das einmalige Land ihrer Eltern zu unternehmen, um es auch lieben zu lernen. Juli und August sind gute Reisemonate für Badebegeisterte, weil dann die Ostsee wärmer ist als in Travemünde oder auf Rügen. Eine Bitte zum Schluss. Schreiben Sie für das Memeler Dampfboot von Ihrem Leben in der Heimat und diejenigen, die zum ersten Mal im Memelgebiet gewesen sind über Ihre Eindrücke. Im November 2016 fand die Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreis e.V. (AdM) in Fürstenau statt. Neben einer Satzungsänderung wurde auch ein neues Vorstandsmitglied zum 2. Stellvertreter gewählt; es ist Herr Gerd Baltzer geboren am 31. Dezember 1931. Seine Eltern Kurt und Lisa Baltzer bewirtschafteten ein Gut und sie standen für ihr Deutschtum ein, während der litauischen Zwangsherrschaft. Gerd Baltzer hat neben dem deutschen auch einen litauischen Pass und war damals erst sieben Jahre alt. Harald Lankisch. Lüneburger Memellandgruppe Manfred Schekahn, 21365 Adendorf, An der Bahn 25, E-Mail e.Schekahn@web.de

*Norbert Bulz,
Harald Lankisch*

Mannheim – Leinen los, für unsere Fahrt mit Bus + Schiff ins Memelland. Sie kommen doch sicher auch vom 26. Juli – 8. August 2017 mit an Bord! Der Reiseablauf ist wie folgt: Abfahrt am 26. Juli 2017 ab Mannheim mit Zusteigemöglichkeiten in Frankfurt, Kassel, Hannover und Hamburg nach Kiel. Dort geht es auf die Fähre zur Überfahrt nach Memel. Die Unterbringung erfolgt in 2-Bett-Außenkabinen mit 2 unteren Betten. Am 27. Juli gegen 16:30 Uhr werden wir in Memel ankommen und fahren mit unserem Bus zum Hotel „Amberton“ (früher Hotel „Klaipeda“), in dem wir bis zu unserer Abreise am 7. August in den neu renovierten Zimmern untergebracht sind. Am 28. Juli wollen wir mit einem Schiff auf die Ostsee hinausfahren zur traditionellen Blumenübergabe in die Ostsee zum Gedenken aller Todesopfer aus Anlass des jährlichen Meeresfestes. Vom 28.-30. Juli findet das Meeresfest (Juros Svente) statt. Diese Tage stehen zur freien Verfügung. Am 1. August wird auch der 765. Geburtstag der Stadt gefeiert. Vom 31.07.-04.08. unternehmen wir mit unserem Bus diverse Fahrten durch das Memelland, wie z.B. Polangen, Plickien, Dawillen, Prökuls, Heydekrug, Russ, Pogegen, Willkischken, Schmallingen, Kinten und Minge sowie auf die Kurische Nehrung nach Schwarzort und Nidden. Außerdem steht eine Schifffahrt von Nidden über das Kurische Haff in das Memeldelta und eine Tagesfahrt nach Königsberg auf dem Programm. Für Königsberg wird ein Reisepass benötigt. Das Visum wird kurzfristig in Memel ausgestellt. Am 5. oder 6. August ist ein Treffen aller Memelländer in Heydekrug oder Memel geplant.

Am 7. August geht es gegen Abend wieder auf die Fähre zur Rückfahrt nach Kiel, wo wir am 8. August gegen 16:00 Uhr ankommen und anschließend die Rückfahrt nach Mannheim antreten. Der Reisepreis für Busfahrt, Fähre, 11 Übernachtungen mit Frühstück und aller Rundfahrten beträgt pro Person im Doppelzimmer 1280 Euro (EZ-Zuschlag 330 Euro).

Na, ist diese Reise für Sie nicht interessant ?? Dann melden Sie sich doch schnellstens zur genaueren Planung unter Telefon Nr. 06203 – 43229 oder per E-Mail: memelland@admheddesheim.de an. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Mannheim – Mannheim fährt nach Schwerin. Am 23. September findet in Schwerin das Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern statt, an dem auch Gesangsgruppen aus dem südlichen Ostpreußen, wie auch die Chöre aus Heydekrug, und Memel mit dem Chor des Hermann Sudermann Gymnasium teilnehmen. Dieses Treffen wollen wir zum Anlass nehmen für eine mehrtägige Fahrt vom 19.–24. September, um das Umland zu erkunden, wie z.B. Wismar, Müritzsee usw. Auch für diese geplante Busreise bitten wir bei Interesse um entsprechende Voranmeldung per Telefon oder Mail wie oben genannt.

Uwe Jurgsties

Wismar – Die Memelländer treffen sich am 31. März, 14 Uhr, in Wismar: Restaurant Il Casale (ehemaliges Zollhaus am Hafen), Wasserstraße 1, Wismar (Parkplätze am ZOB), zu einem gemütlichen Beisammensein.

E. Sakuth

Straßen der Freundschaft

Mit mehrsprachigen Straßenschildern für mehr Toleranz

Welche Stadt in der Europäischen Union kann sich schon mit Straßen rühmen, die nach Tataren, Karäern, Juden, Deutschen und Ruthenen benannt sind? Remigijus Simasius, der Bürgermeister der litauischen Hauptstadt Vilnius (Wilna), wirbt mit mehrsprachigen Straßenschildern für „mehr Toleranz, Offenheit und Achtung gegenüber allen Einwohnern“. Die Jüdische Straße verweist bis heute auf Vilnius mittelalterlichen Stadtkern.

Die Deutsche Straße führte einst zu einem Deutschen Tor, das Touristen heute als Tor der Morgenröte bestaunen. Die Isländische Straße in der Altstadt erinnert nicht an eine isländische Minderheit, sondern an die Anerkennung Litauens als souveräner Staat durch Island im Januar 1991. Die Lettische Straße wiederum führt zur Russischen Botschaft. Sie alle vereint, dass

sie als „Zeichen der Freundschaft“ ein zweites Straßenschild schmückt.

Die Jüdische Straße hat zusätzliche Schilder auf Jiddisch und Hebräisch erhalten. Damit alle Touristen und Anwohner wirklich verstehen, dass eine jüdische Straße gemeint ist, fügten die Gestalter als Erkennungszeichen einen Davidstern hinzu. Das Design-kollektiv unter Leitung von Jonas Jakaitis suchte für jede Straße nach einem eigenen Symbol. Seine nach 1991 geborenen Studenten der nach dem litauischen Großfürsten und Stadtgründer Gediminas benannten Technischen Universität Wilnas griffen dabei auf sowjetische Vorstellungen von Volksgruppen zurück. Deshalb findet sich auf vielen neuen Straßenschildern eine Dekorborde in Nationalfarben, die an Strickmuster erinnern sollen.

Zur Einweihung der neuen Schilder in der Tataren-Straße tritt in Vilnius mitten am Tag eine Trachtengruppe auf. In der Lettischen Straße singen zwei mit Wollumhängen ausgestattete Lettinnen Volkslieder zum Tag der Unabhängigkeit der baltischen Republik im Norden von Litauen. In der bereits aus Quellen des 14. Jahrhunderts bekannten Deutschen Straße hatten sich deutschsprachige Kaufleute und Handwerker angesiedelt, die der Einladung des Großfürsten und Stadtgründers Gediminas gefolgt waren.

Nun wurde der Straßennamen kurzerhand in Fraktur gesetzt und mit einem Bundesadler versehen. Wurde dieser bereits zur Begrüßung der Bundeswehr angebracht? 450 deutsche Soldaten sind seit Januar als Teil eines Nato-Bataillons unter deutschem Befehl in Litauen stationiert. Anders als es das Straßenschild suggeriert,

steht die Deutsche Straße in Vilnius nicht allein für das Mittelalter und die Gegenwart, sondern auch für die Kollaboration zwischen Litauern und Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Ein deutscher Staat war das letzte Mal in Litauen mit eigenen Truppen präsent, als litauische Hilfspolizisten unter dem Befehl der Gestapo hier im Spätsommer 1941 das Kleine und das Grosse Ghetto einrichteten. Hier nahm der Mord an 50.000 jüdischen Einwohnern von Vilnius seinen Anfang.

Während die semiotische Verschiebung der Deutschen Straße unbemerkt blieb, sorgte die Gestaltung der Tataren-Straße für Diskussionen, weil als Symbol für die muslimische Minderheit ein Halbmond erscheint. Obwohl Muslime mehrere Jahrhunderte im Großfürstentum Litauen präsent waren, gibt es heute in der mehrheitlich katholischen Ge-



Das rekonstruierte Schloss der Großfürsten.

Foto: Rimantas Lazdynas

sellschaft eine weitverbreitete Angst vor muslimischen Einwanderern. Einige fühlten sich durch das Straßenschild provoziert. Dabei haben sich bisher weniger als 200 der 1.105 vorgesehenen Flüchtlinge aus dem Nahen Osten in Litauen eingefunden.

Im Gegensatz zu Flüchtlingen werden die Karäer, die ebenfalls nur eine verschwindend kleine Gruppe ausmachen, in Litauen als lebendiger Beweis kultureller Toleranz gedeutet. Angehörige der turksprachigen semitischen Sekte migrierten wahrscheinlich bereits im ausgehenden Mittelalter ins Grossfürstentum Litauen. Über Jahrhunderte wurden sie in Dokumenten als Juden geführt, weil ihre christlichen Nachbarn sie nicht von den Jiddisch sprechenden Juden unterscheiden konnten.

Erst im späten 19. Jahrhundert begannen sich die Karäer von den Juden abzugrenzen und ihre westtürkische Sprache im lateinischen statt im hebräischen Alphabet zu schreiben. Das rettete folgenden Generationen das Leben. Zwei wissenschaftliche Gutachten zum Beginn der deutschen Besatzung 1941 argumentierten, dass es sich nicht um Juden handle. Die Karäer-Straße liegt gegenüber dem ebenfalls verschonten karäischen Gotteshaus, der Kneset. Allerdings scheint es stets leer zu stehen – wahrscheinlich, weil es im ganzen Land offiziell nur 273 Karäer gibt, davon 65 in Wilna.

Die symbolische Anerkennung der Minderheiten und ihrer Sprachen ist mehr als

ein Marketingtrick des jungen Wilnaer Bürgermeisters. Remigijus Simasius formuliert mit den Straßen der Freundschaft nicht nur den Anspruch der Stadt, auch heute multikulturell zu sein. Er demonstriert auch, dass es in der Republik Litauen mit etwas gutem Willen möglich ist, mehrsprachige Schilder im öffentlichen Raum anzubringen, ohne soziale Verwerfungen oder hohe Bußen zu provozieren.

Zwar verunstalteten Unbekannte das Schild der Ruthenischen Straße im östlichen Teil der Altstadt, wo bereits im Mittelalter russisch-orthodoxe Bürger der Stadt gelebt hatten, weil sie es als Russische Straße missdeuteten. Der Außenminister Linas Linkevičius reagierte umgehend und unterstrich, es handle sich bei dem Straßenschild in kyrillischer Schrift um ein „Zeichen der Freundschaft und der Achtung vor dem Jahrhunderte währenden Zusammenleben in der Stadt“.

Noch vor wenigen Jahren hatte die Anbringung ähnlicher Schilder auf Polnisch in den vor allem von Polen bewohnten Landkreisen rund um Wilna zur Verhängung hoher Verwaltungsstrafen geführt. Eine strenge Regulierung des öffentlichen Raums lässt nur in Ausnahmefällen andere Sprachen zu, etwa wenn es sich um einen internationalen Firmennamen handelt. Eine schwedische Bank darf deshalb ihr Logo auf Schwedisch als Leuchtreklame verwenden. Die Bewohner einer mehrheitlich von Polen bewohnten Straße dürfen aber keine zusätzlichen Schilder

auf Polnisch anbringen. Selbst die Verwendung von Buchstaben, die offiziell nicht im litauischen Alphabet vorhanden sind, gilt vielen Litauern als Sakrileg.

Deshalb dürfen die über 200000 Angehörigen der polnischen Minderheit auch zwölf Jahre nach dem Beitritt Litauens zur Europäischen Union ihre eigenen Namen in offiziellen Dokumenten nicht mit den polnischen Sonderzeichen «ó», «ś», «ż» und «ź» schreiben. Dem litauischen Patrioten Mykolas Römeris wurde bei der Gründung einer neuen Universität mit Schwerpunkt Verwaltung und Recht der Umlaut aus dem baltendeutschen Familiennamen gestohlen.

Bis heute bildet die Römeris-Universität zukünftige Staatsbedienstete aus, ohne sie mit dem fremdländischen Buchstaben «ö» zu konfrontieren. Die Argumentation der Hardliner im Institut für litauische Sprache lautet sinngemäß, dass die Existenz der etwa drei Millionen Sprecher zählenden Sprache bedroht sei, wenn man erst beginne, fremde Buchstaben ins Alphabet aufzunehmen. Ein Wilnaer Historiker erklärt: «Viele Mitglieder der höchsten Sprachkommission haben den Kommunismus durch Nationalismus eingetauscht und wachen nun über die reine Lehre.»

Deshalb ist es bemerkenswert, dass es neben neuen Straßenschildern in der Altstadt nun auch eine Czesław-Milosz-Treppe mit Zitaten des polnischen Nobelpreisträgers gibt. Wie immer in einer pluralistischen Gesellschaft blei-



ben auch einige Unzufriedene zurück, die laut nach der Anerkennung der nächsten Gruppe rufen. So forderte der Publizist Arunas Dumalakas, es sei an der Zeit, auch an die Pruzzen zu erinnern. Der Deutsche Orden hatte den baltischen Stamm nach und nach assimiliert, so dass dessen Sprache verloren ging.

Dass auch lebende Minderheiten weitgehend unsichtbar bleiben können, zeigt sich daran, dass das lediglich 25 Kilometer entfernte Belarus bis jetzt keine eigene Straße der Freundschaft vorweisen kann. Dabei gibt es in Vilnius über 20.000 Weissrussen und mehrere zentrale Straßen, die in historische litauische Städte in Belarus weisen. Eine Alternative bestünde darin, eine Straße nach Astrawez umzubenennen. Dort liegt in nur 50 Kilometern Entfernung die Baustelle des ersten belarussischen Atomreaktors. Seit der 330 Tonnen schwere Druckkesselbehälter bei Bauarbeiten aus einer Verankerung zu Boden fiel, regt sich in Litauen öffentlicher Protest gegen den Neubau. ■

Fern der Heimat starben:



Christel Dormeyer geb. Jurgeleit

geb. 08.08.1927
in Gopischken Krs. Memel

gest. 19.02.2017 in Wismar

Ernst Radziwill

geb. 06.08.1935
in Wischwill an der Memel

gest. 19.02.2017 in Lübeck

Unheimlicher Nachbar Litauen besorgt über Bau von Atomkraftwerk in Weißrussland

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat angesichts von Plänen zum Bau eines Atomkraftwerks in Weißrussland die Einhaltung von Sicherheitsstandards eingefordert.

Litauen bereite der Bau im Nachbarland "bestimmte Sorgen", sagte Merkel am Donnerstag. "Wir von deutscher Seite werden uns dafür einsetzen, dass die technischen Standards möglichst hoch sind", sagte sie. Seit der Atomkatastrophe von Tschernobyl sei bekannt, "dass die Sicherheit von Atomkraftwerken von entscheidender Bedeutung ist".

Russland hatte Weißrussland im Juni 2009 einen Mil-

liardenkredit für den Bau des Atomkraftwerks zugesagt. Litauens Ministerpräsident Saulius Skvernelis sagte dazu nach einem Gespräch mit Merkel in Berlin, der Bau des Kernkraftwerks in Weißrussland sei für sein Land "eine Überlebensfrage". Im Nachbarland werde "ein unsicheres Atomkraftwerk gebaut", und das beunruhige nicht nur Litauen sondern auch die EU. Auch Skvernelis erinnerte an die "schlechte Erfahrung" mit dem Atomunfall im ukrainischen Tschernobyl 1986.

Merkel fügte hinzu, man könne nur "immer wieder dafür werben", dass sich internationale Inspektoren

den Bau anschauen und Einblick in die Daten erhalten könnten. Kernenergie sei "etwas Übergreifendes",

sagte die Kanzlerin. Auch Skvernelis sprach von einem "regionalübergreifenden Problem". ■



Das Kernkraftwerk Ostrowets.

Foto: Renaissance/Wikipedia

Litauen: Literatur und Poesie aus der Mitte Europas Von 23. bis 26. März sind mehr als 50 Veranstaltungen geplant – Messedirektor Zille: In Litauen lebt die europäische Idee.

Vergangenheit und Gegenwart Europas kommen auch im umfassenden Programm des diesjährigen Schwerpunktlandes der Leipziger Buchmesse 2017 zur Sprache. In rund 60 Veranstaltungen gibt Litauen neue und farbenreiche Einblicke in seine Literatur, Kultur und Gesellschaft.

Mit 26 Neuerscheinungen präsentiert sich Litauen in Leipzig. Das Programm beleuchtet die Identität des

modernen europäischen Staates im Spiegel von Literatur und Poesie und bringt litauische Sichtweisen in den europäischen Dialog ein, etwa in den Diskussionen zur sozialistischen Vergangenheit in Litauen und Deutschland, zu Chiffren, Mythen und Schweigen in sowjetlitauischer und DDR-Literatur oder zum Thema „Litauen, Polen, Russland – Was sie im Kern zusammenhält“.



Litauen:
Fortsetzung
folgt



Reinhold Klingbeil zum 86. Geburtstag

Lieber Reinhold,
lieber Papa und Opa,
zu Deinem 86. Geburtstag
wünschen wir Dir von Herzen
alles Liebe und Gute, Gesundheit,
sowie Gottes Schutz und Segen
im neuen Lebensjahr.

Deine Hildegard mit
Brigitte, Christian und Laura
Dieter mit Michi
Gerlinde mit Jan, Lisa, Tim und Sophie
sowie Deine Schwester Waltraut

SUCHE

Hochzeitsfoto von meinen
Großeltern

**Meta Klingbeil, geb. Sallawitz
und Gustav Klingbeil**

geheiratet am 15.09.1927 in der
Kirche zu Kinten, wohnhaft in Ziauken.

Gerne auch Fotos von anderen Feiern,
Bewohnern oder Gebäuden/Häuser in Ziauken in der
Zeit von ca. 1927-1945.
Portokosten oder andere Auslagen übernehme ich gerne.

Brigitte Poka, Tel: 089-17095060



Am 26. März feiert unser Onkel, Großonkel

Wilhelm Skwirblies

seinen 80. Geburtstag.

Wir wünschen Ihm gute Gesundheit und noch
viele sonnige Sommer in unserem geliebten Prökuls.

Es gratulieren deine Neffen Arvied und Linus,
Großneffe Günther und Großnichte Renate.

Wilhelm Skwirblies
Schopenhauer Str. 9
67063 Ludwigshafen am Rhein
früher und heute noch Prökuls

*Das schöne am Frühling ist,
dass er immer gerade dann kommt,
wenn man ihn braucht.*



Adelheid Redweik wird 90 Jahre alt

Am 01. April 2017 feiert Adelheid Redweik geb. Korzekwa ihren 90. Geburtstag. Sie wurde 1927 in Hindenburg geboren. 1969 trat sie in die Memellandgruppe Essen ein. Als Walter Kubat aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz abgab, führte Frau Redweik vom 01.01.2003 bis zum 31.12.2010 die Gruppe mit großem Engagement als 1. Vorsitzende weiter. Ihr Ehemann Helmut, 1924 in Löllen geboren, war gleichzeitig Schriftführer in der Memellandgruppe Essen. Adelheid und Helmut Redweik waren 66 Jahre verheiratet und feierten am 15.10.2014 das Fest der Eisernen Hochzeit. Leider verstarb ihr Helmut im August 2015.

Adelheid Redweik wurde für ihren langjährigen Einsatz für unsere memelländische Heimat 1997 das Ehrenzeichen in Silber und 2002 das Ehrenzeichen in Gold verliehen. Unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche gehen nach 45141 Essen, Süderichstr. 8, Tel. 0201 8315203.

Karin Gogolka
AdM





Als du starbst, da stand die
Welt einen Augenblick still,
und als sie sich wieder drehte,
war nichts mehr so wie es
voher war.

Ich verabschiede mich von
meiner geliebten Babyte

Erna Filoziene
geb. Römer

*08.05.1923 †22.02.2017

Enkelin Gitana



Verstorben ist

Gisela Elsbeth Jonathal

geboren am 21. Mai 1930

in Memel (Ostpreußen),

zuletzt in Memel wohnhaft Lotsenstraße 1,

gestorben am 29. Januar 2017

in Langenneufnach (Bayern).

Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots ist
am Dienstag, 04. April 2017.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots ist
am Montag, 10. April 2017.

www.litauenreisen.de

**KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET**

• Eigenes Gästehaus
in Nidden
• Bewährte örtliche
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN
Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de

Ein Erlebnisbericht von Heinz Oppermann

Ein bemerkenswertes Buch über die Zeit 1945 bis 1955
in der Heinz Oppermann seine Flucht von Lettland
in seine memeländische Heimat über die sowjetischen
Straflager bis zur Heimkehr schildert.



188 Seiten Zeitgeschichte als Erinnerung an eine Zeit,
die nicht vergessen werden darf.
Zur Erinnerung oder als Geschenk.

Bestellung bei Köhler + Bracht GmbH & Co. KG,
Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeek,
Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-Mail: buero@koehler-bracht.de



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg, z. B. mit Flügen nach Danzig u. PKW-Transfer
Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen
für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2017

- 19.05.-28.05.: Gedenkfahrt „Stationen von Flucht und Vertreibung“
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Heiligenbeil
- 03.06.-12.06.: Flugreise Ostpreußen: Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz
- 12.06.-18.06.: Erlebnis Ostpreußen - von Danzig nach Masuren
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Tilsit-Ragnit und Masuren
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Gumbinnen und Masuren
- 02.08.-11.08.: Busreise Elchniederung u. Samland- Stadtfest in Heinrichswalde
- 02.08.-11.08.: Sommerreise Gumbinnen, Samland und Kurische Nehrung
- 10.08.-18.08.: Sonderreise „Gumbinner zeigen Gumbinnen“
- 30.08.-06.09.: Busreise nach Tilsit zum Stadtfest
- 04.09.-10.09.: Erlebnis Ostpreußen - von Danzig nach Masuren
- 09.09.-18.09.: Flugreise Ostpreußen: Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz

Gruppenreisen 2017 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulkasse oder dem
Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach
Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -